



Der Spük im Wächterhaus

Novelle aus dem amerikanischen Eisenbahnerleben

von

Ch. Wadsworth Camp

Illustriert von Hans Becker

Maps wartete schon über eine Stunde in dem Vorzimmer der Bahndirektion. Er war ein robuster, entschlossener Mensch, der ein Gesuch eingereicht hatte, um einen Posten als Wächter zu bekommen. Um seine etwas bängliche Erwartung abzukürzen, betrachtete er aufmerksam einen Mann, der ziemlich übel hergerichtet zu sein schien. Er hatte den Kopf eingebunden und trug den rechten Arm in einer Schlinge. Sein Gesicht war bitterböse verzerrt, mißtrauisch und kläglich, und Maps bemerkte, daß sich der Mann mit der gesunden Hand beständig an ein niederes Gitter klammerte, das den Raum in zwei Teile schied. Hinter diesem Gitter befanden sich einige Schreiber der Bahnkompagnie. Der Unbekannte blickte zeitweise scharf nach Maps hinüber, und wenn er dann mit der verbundenen Hand nach dem Kopfe fuhr, so sah Maps, daß diese Hand zitterte.

Endlich schien sich der Fremde zu entschließen; er machte eine Wendung und kam auf Maps zu.

„Sie haben ein Gesuch eingereicht?“ fragte er.

„Ja...“

„Für die Bahnstrecke?“

Maps nickte.

„Ein Hundeleben dort!“ grollte der Verwundete.

„Das glaubt man sofort, wenn man Ihren eingebundenen Kopf sieht!“ erwiderte Maps. „Wo ist es Ihnen denn zugestoßen? Bei einer Zugentgleisung?“

„Entgleisung?“ grinste der andere grimmig. „Das hängt davon ab, wie man es auffaßt ... solche Entgleisungen werden sich dort, wo ich war, wohl noch einige Male ereignen...“

Maps verstand ihn ganz und gar nicht. Außerdem dachte er vor allem an die bevorstehende Audienz.

„Glauben Sie, daß ich Aussicht habe, einen Posten zu bekommen?“ fragte er den Fremden.

„Unglaublich, daß es trotzdem so viele Bewerber gibt!“ wütete der andere. „Diese